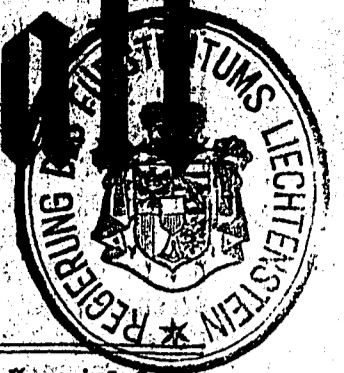


Liechtensteiner Volksblatt

Organ für amtliche Kundmachungen.



Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 4 Kr., halbjährlich 2 Kr., vierteljährlich 1 Kr., mit Postverendung und Zustellung ins Haus; für Oesterreich und Deutschland mit Postverendung jährlich 5 Kr., halbjährlich 2 Kr. 50; für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Kr., halbjährlich 3 Kr., vierteljährlich 1 Kr. 50 franco ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckerei F. Rüchli in Aarau (Schweiz). Briefe und Gelder werden franco erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationssteile für die dreispaltige Zeile ober deren Raum 8 h ober 10 Sp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzufenden, und zwar erstere spätestens bis jeden Mittwoch mittags.

Maduz, Freitag

N. 1.

den 3. Januar 1908.

Waterland.

Liechtenst. Viehversicherungs-Verein.
Zur Beachtung für die Herren Agenten und Vereinsmitglieder. Nachdem der Verlauf unserer Viehmärkte einen allgemeinen Rückgang der Viehpreise unbestreitbar dargelegt, so wird unter Hinweis auf Paragraph 13 der Vereinsstatuten für jene Tiere, welche aus dem abgelaufenen Sommersemester als krank, unter Verbehaltung des damaligen Schätzungswertes auf das Wintersemester übernommen werden mußten, ebenfalls der allgemeine Preisrückgang in Anwendung gebracht. Es ist daher, im Falle der Abschätzung von Tieren genannter Spezies, per Stück ein Abzug von 50 Kronen vom Schätzungswert vorzunehmen und die Entschädigungssumme nach dem reduzierten Schätzungswerte zu berechnen.
Maduz, den 1. Jänner 1908.

Die Direktion.

Codexfall. (Gingefandt.) Mittwoch, den 1. Januar hat man in Triesenberg den fürstl. Jäger I. H. Anton Nägele zur letzten Ruhe getragen. Die zahlreiche Teilnahme an dem Beisetzungsritze sowie die Kranzspenden waren wohl ein bereicherter Beweis für die Beliebtheit dieses Mannes.

Anton Nägele, 1851 geboren, trat 1888 in fürstl. Dienste und verwaltete seinen Dienst ausdauernd und pflichteifrig. Wer die oft sehr strengen Forderungen, welche der Gebirgsdienst an den Jäger stellt, kennt, wird am besten Nägeles 19 jährige Tätigkeit schätzen können, zumal, wenn man die einstmaligen schlechten Verbindungen in seinem Revier in Betracht zieht; denn im Anfange seiner Dienstzeit war weder der Fürstentag angelegt noch die Jagdhütte in Garsella erbaut, so daß Nägele manche Nacht unter freiem Himmel verbringen mußte.

Als Schütze suchte Nägele seinesgleichen und es wurde dem Verstorbenen mehrmals die Ehre zu teil, hohe Persönlichkeiten, auch zweimal S. Durchlaucht, unsern Landesfürsten, auf die Jagd zu begleiten.

Nägele war Jäger mit Leib und Seele und er hatte auch ein offenes Auge für die Schönheiten der Natur. Sein Revier war ihm zur zweiten Heimat geworden. Um so schwerer mußte es ihm fallen, als ein im Dienste zugezogenes hartnäckiges rheumatisches Leiden ihn im März

vorigen Jahres zwang, von seiner Stellung zurückzutreten.

Es sollte ihm jedoch nicht beschieden sein, lange seinen Lebensabend in wohlverdienter Ruhe zu verbringen. Bereits Dienstag den 24. v. Mts. meldeten sich die ersten Anzeichen seiner Krankheit, die sich zusehends verschlimmerte und Sonntag den 29. Dezember trat Nägele, unerwartet schnell, jedoch wohl vorbereitet, die Reise nach St. Hubertus seligen Gefilden an.

Um ihn trauern seine gebeugte Gattin, sein Sohn, der seinem Vater in der Stellung nachfolgte und eine Tochter. Obre dem Andenken des toten Waldmannes, mit dessen Ginzang ein treuer Sohn unserer Berge zu Grabe getragen wurde.

Zum Jahreswechsel meinem lieben Heimatlande.

O du Bündchen Klein, wo die Wiege mein,
Gesanden, wo einst mir das Leben
Die Liebe verflücht, sei froh mir gegrüßt,
Mein Elend von Neben umgeben!

So schmund und so fein wie ein Edelstein
Biegt du im smaragdnen Kranze,
Die Häuser am Rhein im Frühlingsgewand
Erstrahlen im festlichen Glanze.

Es grüßt mich der Wald, die Volkshymne schallt
Von Bergen voll blühender Neben.
Die Matten sind grün, die Heber sie blühen.
Der Rhein rauscht ewiges Leben.

Nicht sterlich und fein, nicht perlend wie Wein
Die Neben vom Munde uns fließen;
Doch das Auge blüht frei und die Herzen sind treu
Beim wackern Volke von Triesen.

Du Bündchen Klein, solz nenn ich dich mein!
Wem sonst nichts auf Erden geblieben
Dem plant Gott mit Lust, den Erbes in die Brust,
Die Heimat, die teure, zu lieben.

Ob reich sie, ob arm, ob kalt oder warm,
Nichts gibt's, was ihm heiliger wäre,
Sei froh mir gegrüßt, sei froh mir gegrüßt
Mein Bündchen am rauschenden Rheine.

R. A.

Politische Rundschau.

Unter der Spitzmarke: „Die Spannung über dem Stillen Ozean“ bespricht die in München erscheinende „Allgemeine Rundschau“ die Ausreise der amerikanischen Flotte nach Ostasien, sowie die Pläne und Bestrebungen der Union in Bezug auf die Vormachtstellung im

Stillen Ozean und kommt dabei zu folgendem Schlusse:

Da aber diese kühnen Aspirationen den japanischen Interessen direkt entgegengesetzt sind, hält die Spannung an, eine Spannung von riesiger Kraft, weil überaus wichtige Potenzen sie hervorriefen und festhalten. Die Zankereien über die Fischereiberechtigungen, die Einwandererfrage, die gelegentlichen Kellereien auf Hawaii, selbst die Angelegenheiten der Philippinengruppe sind an sich nur Zellfragen, obwohl dieses Letztere schon mehr im Kern liegt; die eigentliche Frage, ihr Kernpunkt selbst, ist dieses: Wer soll auf dem Stillen Meere die Vorterrschafft ausüben, Japan oder Amerika? Wer soll, vor allem in seinem westlichen Teile, von den Aleuten bis Neuseeland den Handel, die Industrie, die Schiffahrtslinien patronisieren?

Wer soll die ganze Ostküste des asiatischen Festlandes bevormunden? Der Japaner oder der Yankee? Es dürfte bekannt sein, daß Japan eine Art Monroelehre ausgestellt hat für Ostasien mit dem Schlagwort: „Ostasien den Ostasiaten!“ Will natürlich nichts anderes besagen, als unter japanischer Führung. Die neuere Zeit hat dieser Doktrin eine eigene Verschärfung gegeben und den japanischen Anspruch gezeitigt: „Der Handel des Orients ist eine große Anziehungskraft auf die Handelsflotten der Welt aus, und unser Land muß für die ganze Welt das Zentrum des gesamten Orienthandels werden! Der amerikanische Besitz der Philippinen und seine energischen Bestrebungen, beim wirtschaftlichen Aufschlusse Chinas mitzuwirken, stören aber diese japanischen Wünsche aufs Empfindlichste. Darum hat man gesagt, gleich nach dem Frieden von Portsmouth sei der Krieg gegen die Vereinigten Staaten beschlossene Sache gewesen, und ehe der Panamakanal New York und San Francisco um Tausende von Seemeilen näher gebracht habe, werde das Ringen entschieden sein. Nach dem neu erwachten Stolze der Japaner tritt noch ein Gesichtspunkt hinzu: Soll die gelbe Rasse der weißen gleichberechtigt sein oder nicht?

Solche Gegensätze lassen sich durch diplomatische Verhandlungen und Noten verfeinern und in ihren Wirkungen zeitweilig paralysieren, aus der Welt schaffen lassen sie sich nicht. Uebrigens geben weitans die meisten amerikanischen Blätter das auch schlaunweg zu, viele gehen noch weiter

Die Republik San Marino.

(Schluß.)

Letztere und 100 Wetterk-Rapetiergewehre der San Mariner Truppen sind ein Geschenk, das König Viktor Emanuel III. im vorigen Jahre der Republik gemacht hat. Den rein politischen Dienst versehen acht italienische Gendarmen (Carabinieri), da sich kein San Mariner zur Ausübung dieser Funktion hergeben wollte. Alle Truppengattungen haben ihre Offiziere, und die gesamte bewaffnete Macht San Marinos wird von einem General befehligt, der unmittelbar dem Obersten Regierungsrat untersteht. Die Finanzverwaltung der Republik ist eine sehr einfache; es gibt ordentliche, außerordentliche Einnahmen und Ausgaben, dann Kapitalumsätze. Die Einnahmen rühren von ordentlichen effektiven und außerordentlichen Einnahmen, von Wechselantellen, aktiven Rückständen und von Kapitalumsätzen her. Die Ausgaben ergeben sich aus den tatsächlichen Auslagen, aus Wechselantellen, passiven Rückständen, unvorhergesehenen

Auslagen, endlich aus den Kapitalumsätzen. Im Jahre 1906 wies das Budget von San Marino folgende Biffern auf: Einnahmen 255,742 Lire, Ausgaben 307,996 Lire, somit gab es ein Defizit von 52,254 Lire. Die höchste Einnahmestruke zeigen die indirekten und privaten Steuern mit 100,900 Lire, dann die Zolleinnahmen mit 65,000 Lire, sie rühren von den Hypothekar-, Registratur-, Stempelgebührenlaufsen und von dem Abfage an Tabak, Salz und Schießpulver her, welche letztere Artikel Italien um einen geringen Preis liefert. An direkten Steuern entrichtet jeder San Mariner bloß 1,5 Lire pro Jahr, während für die Zollgebühren die italienische Regierung aufkommt. San Marinos außerordentliche Ausgaben belaufen sich auf 80,000 Lire, seine Staatsschuld beträgt 50,000 Lire, welche Summe die Florenzer Sparkasse vorgekredet hat. Um das Budget zu konsolidieren, wollte die Republik noch weitere 50,000 Lire aufnehmen, die durch eine Erhöhung der direkten Steuern per Kopf auf 6 L. 75 C. getilgt werden sollten, doch hat man jetzt zur Emission einer Karte gegriffen, mit denen zu 25 Lire

und einem Kapital von 1,200,000 Lire, das eine Mailänder Bank der republikanischen Regierung kassig macht.

Die Republik besitzt eine eigene Geldprägung von Silber- und Kupfermünzen, jedoch in so bescheidenen Grenzen, daß zur Beschaffung derselben ein Agio gezahlt werden muß. Sonst ist italienisches Geld im Umlauf. Dafür hat San Marino eigene Briefmarken, von denen jährlich durchschnittlich 70,000 abgesetzt werden, dann eigene Stempel, Maße und Gewichte.

Die Presse ist durch eine einzige, nur zweimal im Monat erscheinende, den Namen „Eltano“ führende Zeitschrift vertreten.

Die Industrie beschränkt sich auf eine Ziegelbrennerei, eine Säbholzfabrik und drei Sodawasserfabriken. Das Steinmetzgewerbe, das ursprünglich zu den Haupterträgen des Landes zählte, hat durch italienische Konkurrenz starke Einbuße erlitten.

Der ganze Handel der Republik konzentriert sich in der Stadt Borgo, wo große Vieh- und Weinmärkte abgehalten werden.